

WO die Lippe springt

Ausgabe 84
Dezember 2020

32. Jahrgang

Informationsreihe des Heimatvereins Bad Lippspringe e.V.

- Eggeltenpöl – Ein altes Feuchtbiotop
- Abschied von der Telefonzelle
- „Der Friseur – ein Mann für alle Fälle“



WO die Lippe IN EIGENER springt SACHE

Ein Jahr geht zu Ende, das so ganz anders war als die Jahre und Jahrzehnte zuvor. Ein kleiner aber mächtiger Virus hat unser aller Leben stark beeinflusst und eingeschränkt. Mitte März mussten Schulen und Kindergärten schließen, ebenso Hotels, Restaurants und Einzelhandelsgeschäfte. Die Senioren in den Heimen – die durch das Virus meist gefährdeten Menschen – durften über Wochen keinen Besuch empfangen.

Dann kam der Sommer. Die Infektionszahlen gingen zurück und die allgemeine Vorsicht nahm ab. Das Virus kehrte mit Macht zurück. Was folgte, war im November ein sogenannter zweiter „Lockdown light“. Vorstand und Redaktion unserer Heimatzeitschrift hoffen, dass Sie, liebe Leser, die Corona-Krise ohne Erkrankung gut überstanden haben. Den anderen wünschen wir gute Besserung und vollständige Genesung.

Und nun noch ein Hinweis in eigener Sache: Unsere turnusmäßige nächste Mitgliederversammlung soll am 9. Februar 2021 stattfinden. Momentan kann niemand sagen, wie sich die Corona-Krise bis dahin weiter entwickelt und welche Schutzverordnungen zu diesem Zeitpunkt gelten werden. Deshalb hat der Vorstand entschieden: Sollte die Mitgliederversammlung im Februar abgesagt werden müssen, ist ein Ersatztermin für den Sommer 2021 geplant, den wir rechtzeitig in unserer Heimatzeitschrift bekannt geben werden.

THEMEN DIESER AUSGABE

LIPPSPRINGE AKTUELL

Eggeltenpöl – Ein altes Feuchtbiotop bedarf der Aufwertung	3
Grünkohlwanderung entlang der Thune	8

AUS DEN ARBEITSKREISEN

Abschied von der Telefonzelle	13
----------------------------------	----

AUS DER ORTSCHRONIK

Vor 50 Jahren: 1970	16
Vor 100 Jahren: Bad Lippspringe bekommt Stadtrechte zurück	21

DÜTT UN DATT

Alte Bad Lippspringer Handwerksfamilien: „Der Friseur – ein Mann für alle Fälle“	25
Die Jubilare des Heimatvereins Bad Lippspringe	31
Zweite Verlegung der Stolpersteine	32
Einladung zur 37. Mitgliederversammlung	35

Titelbild:

*Das alte Kurhaus im Arminiuspark, seit 1954
Asthma-Klinik, wird 1970 abgebrochen.
(Foto: Friedhelm Knoll)*

IMPRESSUM

Herausgeber: Heimatverein e.V. Bad Lippspringe
Redaktionelle Leitung: Klaus Karenfeld
Gesamtherstellung: Machradt Graphischer Betrieb
Bad Lippspringe

Die Informationsreihe erscheint 2020 zweimal. Sie wird den Vereinsmitgliedern kostenlos zugestellt und liegt bei den jeweils werbenden Institutionen aus. Auflage: 700
Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.
www.heimatverein-badlippspringe.de

LIPPSPRINGE AKTUELL

Eggeltenpöl – Ein altes Feuchtbiotop bedarf der Aufwertung

VON MANFRED HOFMANN

Etwa anderthalb Kilometer südöstlich der ummauerten Altstadt von Bad Lippspringe findet man auf dem Urmesstischblatt (von 1837) die Ortsangabe „Eggeltenpöl“ zusammen mit einer wenig intuitiven Zeichnungsdarstellung. Angezeigt wird eine kleine, annähernd kreisförmige als Grasland ausgewiesene Fläche (dunkel-grün im farbigen Original) innerhalb der Ackerflur (gelb-beige im Original) mit einem Durchmesser von ca. 60 – 70 m. Die Gefällestriche wurden – anders als es heute üblich ist – von der Begrenzung nach außen angelegt. Dadurch dass ein so kleines Objekt in der genannten Karte hervorgehoben und mit einem Schrifteintrag versehen wird, scheint es sich zur Aufnahmezeit um eine beachtenswerte Auffälligkeit gehandelt zu haben. Einen Ausschnitt aus dem Urmesstischblatt bietet die Abb. 1 (Seite 4).

In den annähernd gleich alten Karten der Urvermessung der Katasterbehörden, z. B. in der Urflurübersicht der Ortschaft Lippspringe aus dem Jahr 1829, steht die Bezeichnung „Eggeltenpoel“, was lediglich eine andere Schreibweise des Umlautes andeutet. In späteren Kartenausgaben, beispielsweise in der Neuaufnahme des Messtischblattes von 1896 und in den nachfolgenden Fortführungsblättern des genannten Kartenwerkes oder in der Deutschen Grundkarte 1:5 000, die viele kleine Landschaftselemente und Flurnamen aufnimmt und die Landschaft detailreich abbildet, tauchen diese Ortbezeichnung und bildliche Darstellung nicht mehr auf und auch in der Literatur wurden bislang keine Ausführungen dazu bekannt.

Überblendet man den Ausschnitt aus dem Urmesstischblatt, der das betreffende Gebiet zeigt, mit einem Ausschnitt aus der Deutschen Grundkarte 1:5 000 der jüngsten Zeit, in der auch Höhenlinien und Parzellengrenzen angezeigt werden

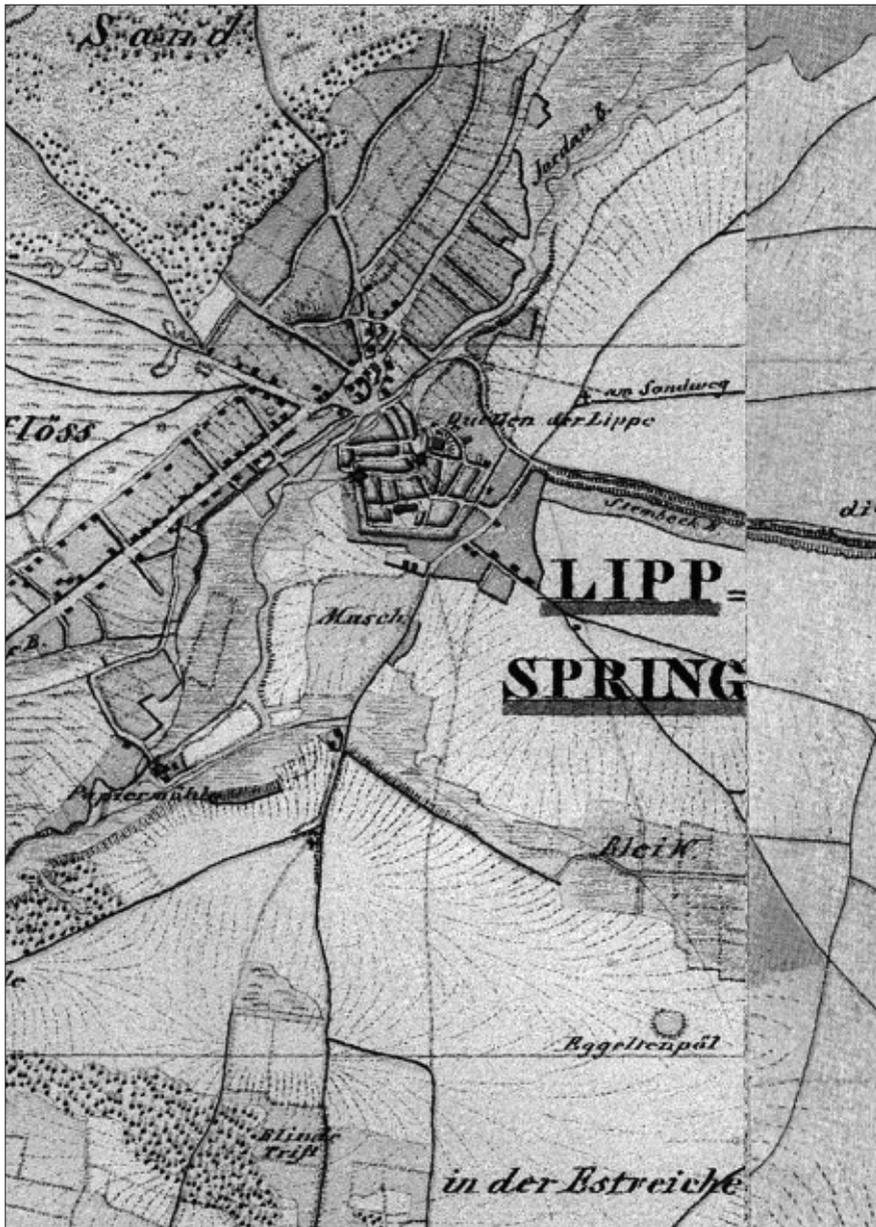


Abb. 1: Lippspringe vor ca. 200 Jahren – Ausschnitt aus dem Urmesstischblatt.
 (Quelle: GeoBasis-DE/BKG 2019, Bez.-Reg. Köln, Abt. Geobasis NRW)

(vgl. Abb. 2 – Seite 5), so erkennt man, trotz der aufnahmetechnisch und maßstäblich bedingten Abweichungen, einmal anhand der Höhenlinien eine geringe Gelände-Eintiefung im Bereich des Eggeltenpöls, und zum anderen ein aufschlussreiches Parzellenmuster. Die sehr schmale, langgestreckte Parzelle, die in nordöstlicher Richtung verläuft, parallel zu den breiteren streifenförmigen Flurstücken, deutet auf einen Weg oder Graben hin, da derartige Nutzungen aus besitz- und steuerrechtlichen Gründen eine gesonderte Ausweisung erfahren. Da eine Wegetrasse an dieser Stelle auszuschließen ist, dürfte es sich um eine Parzelle handeln, die ursprünglich zur Ableitung überschüssiger Feuchtigkeit vorgesehen war. Die Höhenlinien zeigen ferner, dass das als Eggeltenpöl bezeichnete Gebilde am schwach geneigten Hang liegt mit Gefälle zu den Blei-Wiesen, rund 150 m über NN und 5 – 6 m über dem Talboden, der sich beiderseits des noch etwas tiefer eingeschnittenen Blei-Grabens ausdehnt.

Bei Feldbegehungen Anfang Oktober 2019 wurde, nach einer langen niederschlagsarmen Sommerperiode, in der viele Quellen und Bachläufe im Umfeld bereits trocken gefallen waren, im Bereich des Eggeltenpöls noch eine kleine Wasserlache vorgefunden, zusammen mit dunklen Verfärbungen im Boden des umgebenden Areals. Die Wasserfläche erreichte eine Ausdehnung von etwa 2 x 3 m, bei zwei späteren Besuchen nach einigen herbstlichen Regenschauern etwa 4 x 5 m. Die Größe der Wasserfläche scheint sich in Abhängigkeit vom Niederschlagsangebot zu verändern. Bei dem angetroffenen Wasser handelte es sich bei allen Besuchen um stehendes, sehr trübes Wasser, das keine Sicht auf den Boden zuließ. Umgeben wurde der Tümpel von Wild-Gräsern, die erhöhte Feuchtigkeit ertragen. Die Verfärbungen im Boden der Umgebung zeigen Humusanreicherungen an, wie sie für verlandende Feuchtbiopte üblich sind. Sie heben den feuchteren Bereich deutlich von dem trockeneren braunen Lehmboden im weiteren Umfeld ab. In dem dunkel verfärbten Areal haben landwirtschaftliche Maschinen tiefe Fahrspuren hinterlassen, weil sie dort infolge der höheren Feuchtigkeit und lockeren Bodenbeschaffenheit offensichtlich stärker einsinken.

Danach lässt sich der im Urmesstischblatt ausgewiesene „Eggeltenpöl“ als eine, auch gegenwärtig noch wahrnehmbare, leichte Gelände-Eintiefung beschreiben, die sich wenigstens zeitweilig durch überschüssige Feuchtigkeit auszeichnet. Diese Beobachtungen erklären die Bezeichnung „pöl“ = Puhl, Pool, Wasserlache, Tümpel. Die nähere Kennzeichnung dieses Pöls durch den Zusatz „Eggelten“ gibt aber Rätsel auf, ebenso die Ursache für das Auftreten der trüben Wasserlache an dieser Stelle².

Da diese feuchte Stelle ohne stark verändernde Eingriffe (Entwässerung, Verfüllung) nur eingeschränkt landwirtschaftlich genutzt werden kann, könnte sie



Abb. 2: Umfeld des Eggeltenpöls – Ausschnitt aus dem Urmesstischblatt überblendet mit Eintragungen der Deutschen Grundkarte 1 : 5 000. (Quelle: GeoBasis-DE/BKG 2019, Bez.-Reg. Köln, Abt. Geobasis NRW)

ohne ärgerliche Nutzflächenverluste gut als kleines Feuchtbiotop ausgewiesen werden. Die Lage dieses Tümpels am Ende eines schmalen grasbewachsenen Feldweges, der sich am Tümpel ein wenig weitet zu einer kleinen rechteckigen Grasfläche, auf der bereits zwei Wildbeobachtungs-Ansitze aufgestellt wurden, spricht für eine derartige Maßnahme. Innerhalb der gegenwärtig großflächig ausgeräumten Ackerflur im weiteren Umfeld bedeutete die Sicherung dieses schon vor 200 Jahren auf dem Urmesstischblatt hervorgehobenen kleinen Landschaftselementes eine Bereicherung.

Anmerkungen:

- 1) Vielleicht erklärt das trübe, „ekelige“ Wasser den Namen dieses merkwürdigen Tümpels. Eine Ableitung der Bezeichnung „Eggelten“ von Egel, etwa Blutegeln oder verwandten saugenden Tierarten, die beobachtet oder auch nur vermeintlich dort auftreten könnten, erscheint weniger wahrscheinlich. Eventuell handelt es sich um die namentliche Zuordnung zu einer Person, die als Grundstückseigner oder in anderer Weise mit dem Objekt in Verbindung gebracht wurde. Falls Leser zweckdienliche Hinweise liefern können, werden diese dankbar und mit Interesse aufgenommen.
- 2) Die Annahme, dass es sich beim Eggeltenpöl um einen sogenannten Quickspring, d.h. um eine nur zeitweilig sprudelnde Quelle handeln könnte, die nur Wasser fördert, wenn der Wasserspiegel in den untereinander vernetzten Klüften im anstehenden Karstgestein ansteigt, scheint nicht zuzutreffen. Denn der Eggeltenpöl wies selbst nach längerer sommerlicher Trockenheit noch eine Wasserlache auf, als die Wasseraustritte im benachbarten, tiefer liegenden Feuchtgebiet der Blei-Wiesen, bei denen es sich in der Tat um Quicksprünge handelt, bereits trocken gefallen waren. Seltsam ist auch die stets vorhandene starke Trübung des Wassers. Eine Durchmischung des Wassers innerhalb dieses Tümpels lässt sich nicht wahrnehmen, und ein zeitweiliger linearer Abfluss in einem schmalen Rinnal ist nicht zu erkennen.

Auf der Geologischen Karte 1:25000, Blatt 4218 Paderborn (1982) wird eine Verwerfungslinie angegeben, die den Bereich Eggeltenpöl tangiert. Eventuell lässt sich der Eggeltenpöl durch einen Wasseranstieg an der in diesem Bereich möglicher Weise gestörten Schichtenfolge erklären. Ein derartiger Zusammenhang könnte begründen, dass dieser Wasseraustritt an ungewöhnlicher Stelle, nämlich am Hang, und mit so großer zeitlicher Beständigkeit erfolgt. Denn aufgrund seiner Aufnahme im Urmesstischblatt (1837) ist er inzwischen fast 200 Jahre bekannt, und damit für ein so kleines Feuchtbiotop ungewöhnlich konstant. Empfehlenswert wäre, das sich sammelnde Wasser zu untersuchen und insbesondere seine mineralogischen Komponenten zu prüfen.

NICHT VERGESSEN: 37. Mitgliederversammlung für das Jahr 2020
Dienstag, 9. Februar 2021, um 19.30 Uhr



Abb 1: Dieses Bild des gut gefüllten Thunebachs entstand 2018 und wurde im Bereich des Dedinghauser Gutes aufgenommen. Derzeit sind die Flöthgräben trocken.

Grünkohlwanderung entlang der Thune

VON HERBERT FRANZ GRUBER

Nach zweijähriger Pause konnte die traditionelle Grünkohlwanderung unseres Heimatvereins am 29. Februar wieder stattfinden. Durch das frühe Datum im Jahr war die Veranstaltung von den später einsetzenden Maßnahmen zur Corona-Eindämmung noch nicht betroffen. Zu der kleinen Tour zwischen der Lippequelle und dem Gasthof Sibille-Ostmann in Schlangen hatten sich 17 Mitglieder und Gäste eingefunden, die Grünkohltafel im Gasthof lockte schließlich noch weitere Teilnehmer dazu, so dass insgesamt 22 Personen am Grünkohlessen teilnahmen.

Als besonderer Gast begleitete Heinz Kriete, Vorsitzender des Heimat- und Verkehrsvereins in Schlangen, unsere Tour. Traditionell sind Belange des Umwelt- und Naturschutzes das zentrale Thema der Grünkohlwanderung. So ging es diesmal entlang der Thuneaue um den Schutz und die Erhaltung der letzten Flößwiesen und Flöthgräben, welche sich die Heimatvereine in Schlangen und Bad Lippspringe auf die Fahne geschrieben haben. Während der Wanderung sollten wir feststellen, dass uns die Schlänger in dieser Sache sogar schon einen Schritt voraus sind.

Geschichte und Funktion der Flöthgräben

Sogenannte Flöthgräben und Flößwiesen sind eine am Oberlauf der Lippe und ihren Nebenflüssen verbreitete, historische Gewässer- und Wiesenwirtschaft. Hierzu wurde ab dem frühen 19. Jahrhundert die Lippe in ihrem Oberlauf begräbt. Die Wiesen wurden durch Be- und Entwässerungskanäle, die meist schnurgerade verliefen, wirtschaftlich nutzbar gemacht. Da man in diesen Zeiten noch keinen Mineraldünger verfügbar hatte, wurde das an Schweb- und Nährstoffen reiche Frühjahrshochwasser durch kleine Wehre aufgestaut und über die Flöthgräben in die Wiesen geleitet. Dort konnten sich die Nährstoffe absetzen und zur Düngung der Wiesen beitragen. Vor der flächendeckenden Einführung des Mineraldüngers war das Flößen der Wiesen die oftmals einzige Möglichkeit, den Heuertrag zu steigern. Gute Flößwiesen waren damals wertvoller als Ackerland. Zu einem Zentrum der Flößwiesenwirtschaft entwickelte sich der Tallehof zwischen Marienloh und Schloß Neuhaus. Die im Bereich der Tallewiesen einstmaligen Flötgräben wurden ab 2011 im Zuge der Renaturierung des dortigen Lippeabschnitts beseitigt. Diese Maßnahme ist in diesem Bereich grundsätzlich zu begrüßen, da sie den Fluss wieder in seinen Naturzustand zurückversetzt und durch die entstehenden Mäander und Überflutungsbereiche der Lippe wieder mehr Lebensraum gibt. Hiervon profitieren zahlreiche Tier und Pflanzenarten. Einer der wohl auffälligsten Vögel, der in diesem Zusammenhang an die Talle zurückgekehrt ist, ist der Weißstorch.

Die Flößwiesenkultur wurde allerdings nicht nur an der Lippe selbst, sondern auch an ihren Zuläufen praktiziert. Die weite Verbreitung dieser historischen Landnutzung manifestiert sich in Bad Lippspringe bis heute in zahlreichen Straßennamen wie: Am Flöthgraben, Am Vorderflöß oder Mühlenflößstraße. Die Bezeichnungen und historischen Schreibweisen folgen keinen strikten Regeln, so ist von Flöthgräben, Flötzwiesen, Flößwehren oder Flöthwehren die Rede.

Die Thune als historischer Flöthgraben

Durch einen Abstich vom Strothebach zwischen Kohlstädt und Schlangen wurde im 19. Jahrhundert der Bereich der Flößwiesen über die Lippequelle hinaus bis nach Schlangen verlängert. Seitdem auch die Thuneaue zwischen dem Dedinghauser See und der Straße Am Beispring renaturiert wurde, ist die sich nördlich anschließende Aue vom Dedinghauser Gut bis zur Pastorenwiese in Schlangen eines der letzten am Oberlauf der Lippe vorhandenen, noch in seinen Strukturen erhaltenen Flöthgrabensysteme. Die Heimatvereine in Schlangen und Bad Lippspringe sind sich darin einig, dieses historische Kulturerbe erhalten zu wollen. Dieses Ansinnen dient auch dem Naturschutz, da die Flößwiesen wertvolle Biotop mit Glatthaferwiesen, Kopfweiden und Streuobst im Umfeld darstellen.



Abb 2: Die Teilnehmer der Grünkohlwanderung am kleinen Dedinghauser See.

Auch in Schlangen wurde die Flößwiesenwirtschaft spätestens in den 1960er-Jahren eingestellt. Die Strukturen sind dort, so wie im Bereich des Dedinghauser Gutes oder im Schlänger Bruch aber auch auf dem Gebiet der Bad Lippspringer Gemarkung noch gut erkennbar.

Während der Grünkohlwanderung nahmen wir diese noch sichtbaren Flößwiesenrelikte in Augenschein. Ein kurzer Stopp am Dedinghauser See brachte ebenfalls Ideen und Anregungen für den Naturschutz zutage, so ist beispielsweise die große Vogelinsel im Dedinghauser See längst verlandet und bringt den Brutvögeln kaum noch Schutz. Auch einige erkennbare, teils verunkrautete Schotterbeete liefern kein gutes Beispiel für moderne Grünflächengestaltung ab.

Das grundsätzliche Konzept, den großen See vorrangig für die Erholung zu nutzen und den kleinen See der Natur zu überlassen, wird vom Heimatverein begrüßt und mitgetragen.

Immer wieder stoppte unsere Gruppe an interessanten Stellen. Ein mitgeführter Bollerwagen, welcher dem Heimatverein für die Grünkohl Touren auch in Zukunft zur Verfügung steht, versorgte uns mit heißem Kaffee und Glühwein. Er soll künftig mit dem Logo und dem Schriftzug des Heimatvereins versehen werden.

Im Schlänger Bruch erläuterte Heinz Kriete die dort erst kürzlich vorgenommene Kopfweidenpflege. Schließlich konnten uns die Schlänger an der Pastorenwiese zeigen, dass sie uns in Sachen Flößwiesen schon einen Schritt voraus sind. Denn hier steht an einem kleinen, ehemaligen Flößwehr bereits eine bebilderte Infotafel, die auf die Besonderheit der Pastorenwiesen und die Wiesen des Schlänger Bruchs als historische Flößwiesen hinweist. Für uns Bad Lippspringer ist dieses Beispiel zur Nachahmung empfohlen.

Die Zukunft der Flößwiesen

Die Heimatvereine in Bad Lippspringe und Schlangen sind sich grundsätzlich einig, dass eine Reaktivierung der Flößwiesenwirtschaft nicht angestrebt werden kann. Vielmehr geht es darum, die noch vorhandenen Strukturen zu erhalten und der Nachwelt zu erklären. Hierzu sind Info-Tafeln ein erster, guter Schritt. Weitere Anstrengungen könnten dafür sorgen, dass die letzten Gräben, die mittlerweile die Funktion von Entwässerungsgräben haben, erhalten werden und sichtbar bleiben. Große Sorge bereitet in diesem Zusammenhang die zunehmende Trockenheit der letzten Jahre. Auch in diesen Tagen ist nach dem erneut trockenen Sommer das Flötgrabensystem zwischen Schlangen und Bad Lippspringe ausgetrocknet. Der Strothebach führt im betreffenden Bereich des Abzweigs derzeit kein Wasser, auch der Haverkampsee an der Fürstenallee ist trocken. Bleibt also zu hoffen, dass nicht eines Tages der Klimawandel unseren letzten historischen Flößwiesen den Garaus macht. Nach dieser etwas bitteren Erkenntnis hatten die Teilnehmer der Tour jedoch Gelegenheit, diese Sorge, zumindest zwischenzeitlich, hinten anzustellen. Der Grünkohl bei Sibille-Ostmann war exzellent, wahlweise gab es Bratkartoffeln, Salzkartoffeln sowie Kohlwurst und Kassler dazu. Ob wir in 2021 unsere Grünkohlwanderung wegen Corona erneut aussetzen müssen, kann zurzeit leider noch nicht gesagt werden.



Abb 3: Eine schön gestaltete Info-Tafel an der Pastorenwiese in Schlangen erntete unseren Beifall.

11 JAHRE

Spezialbaustoffe für Europas Baustellen

MADE IN BAD LIPPSRINGE



oxiegen[®]
SPEZIALBAUSTOFFE

Hohe Kamp 23
33175 Bad Lippspringe
Fon +49 5252 977717-0
www.oxiegen.de

AUS DEN ARBEITSKREISEN

Abschied von der Telefonzelle

VON JOACHIM HANEWINKEL

Die Tage der klassischen Telefonzelle sind wohl gezählt; sie ist mittlerweile ein Relikt aus einer anderen Zeit, ein Auslaufmodell. Am 21. April 2020 ist in Bad Lippspringe die Telefonzelle oberhalb des Jordanparks (Kurparkstraße / An der Jordanquelle) abgebaut worden. Interessanterweise ist dieser Standort jedoch nicht völlig aufgegeben worden; als Ersatz ist eine einfache Edelstahlsäule mit Basistelefon installiert worden. Diese sogenannte Telestation hat auch Internet (WLAN-hotspot), es können dort beispielsweise SMS versendet werden. Einen Wetterschutz gibt es hier nicht.

Bezogen auf die jüngsten zwei Jahrzehnte gab es in der Badestadt insgesamt 10 Telefonzellen. Die Bedeutung der öffentlichen Telefonzellen hat rapide abgenommen – die kleinen Häuschen verschwinden aus dem Stadtbild. Insbesondere die klassische gelbe Telefonzelle gehört längst der Vergangenheit an.

Ein kurzer Rückblick in die Historie: Die erste öffentliche Telefonzelle wurde 1881 in Berlin in Betrieb genommen. Ab 1883 gab es dann die ersten Telefonleitungen zwischen größeren Städten in Deutschland. Die wirtschaftliche Entwicklung gegen Ende des 19. Jahrhunderts war eng verknüpft mit der Verbesserung der Infrastruktur, mit der Elektrizitätsversorgung sowie mit ersten Telefonanschlüssen für Gewerbe, Handel und Verwaltung.

Im Dezember 1892 wurde in Paderborn die erste Fernsprecheinrichtung in Betrieb genommen. Im Westfälischen Volksblatt heißt es dazu unter dem Datum 20.12.1892:

„Heute wird in unserer Stadt eine Fernsprecheinrichtung eröffnet werden, welche für unsere Geschäftsleute von nicht zu unterschätzendem Vortheile sein dürfte. Allen Theilnehmern bietet diese neue Anlage Gelegenheit, nicht nur mit den in



Bereit zum Abtransport: Die demontierte Telefonzelle ist auf der Ladefläche eines LKW befestigt. Ein Dienstleister führt diese Arbeiten am 21.04.2020 im Auftrag der Telekom aus. (Aufnahme: Joachim Hanewinkel)

Paderborn selbst, sowie in Neuhaus und Lippspringe angeschlossenen Firmen, sondern auch, worin wohl der größte Vorteil liegen dürfte, mit allen Teilnehmerfirmen des ganzen niederrheinisch-westfälischen Industriebezirks in directen Verkehr treten zu können. Zu dem bezeichneten Fernsprechnetze sind nunmehr vereinigt die Städte: Paderborn, Lippstadt, Hamm, Hagen, Witten, Dortmund, Bochum, Essen (Ruhr), Gelsenkirchen, Mülheim (Ruhr), Duisburg, Oberhausen und Ruhrort. Bis jetzt

haben sich 22 hiesige Firmen angeschlossen, doch dürfte sich diese Zahl noch bedeutend steigern, besonders mit Rücksicht darauf, daß jetzt auch die Güterexpedition angeschlossen wird, denn gerade der Umstand, direct mit der Güterexpedition sprechen zu können, ist doch wohl für jeden Kaufmann besonders vortheilhaft. (...) Die Dienststunden für den Fernsprechverkehr sind ununterbrochen des Sommers von Morgens 7 bis Abends 9 und im Winter von Morgens 8 bis Abends 9 Uhr.“

Im Jahr 1895 kam das Telefon nach Bad Lippspringe. Die ersten Fernsprechanlüsse erhielten das Hotel Wegener und eine örtliche Holzwarenfabrik. Im Frühjahr 1901 bekam die Badestadt eine eigene amtliche Vermittlungsstelle mit bereits 12 Hauptanschlüssen.

Die ersten privaten Telefonanschlüsse in Bad Lippspringe hatten einstellige Nummern – aus heutiger Sicht fast kurios. In einem Ratgeber für Kurgäste aus dem Jahr 1902 sind verschiedene örtliche Adressen mit Fernsprech-Anschluss angegeben; hier einige Beispiele:

- Hotel Wegener, Telefon-Nr. 3
- Pension Johann Jöring, Fernruf Nr. 4
- Altes Kurhaus, Fernsprech-Anschluss Nr. 5
- Hotel Brackmann, Telefon-Nr. 7

Im Kapitel „Post, Verkehr, Information“ des Buches „Lippspringe im 20. Jahrhundert“ (1999) finden wir auf Seite 88 folgende Ausführungen zum Fernsprechverkehr: „Am 15. November 1931 wurde eine neue Anschlußzentrale eingerichtet, die 220 Hauptanschlüsse hatte. Innerhalb der Stadt konnte man jetzt schon direkt wählen. Ferngespräche bedurften allerdings der Vermittlung durch die Zentrale. Erst Anfang der 60er Jahre wurde schrittweise der generelle Selbstwählverkehr eingeführt. Das Telefon wurde langsam zum selbstverständlichen Ausstattungsgegenstand jeder Wohnung.“

Im Kreis Paderborn entwickelte sich das Fernmeldewesen kontinuierlich weiter. Um das Jahr 1949 gab es im Bereich des Hauptpostamtes Paderborn insgesamt sieben Fernsprechämter, nämlich in Paderborn, Bad Lippspringe, Altenbeken, Dahl, Sennelager, Hövelhof sowie in Delbrück. Insgesamt 1.764 Telefonanschlüsse gab es 1949 im Kreis Paderborn. Bad Lippspringe hatte ein eigenes Fernsprechamt, von dem auch 28 Anschlüsse in der Nachbargemeinde Schlangen bedient wurden.

Für das Lippspringer Fernsprechamt wurde um das Jahr 1926 der Fernsprechdienst zeitlich wie folgt angegeben: „Werktags und Sonntags von 7 Uhr früh bis 12 Uhr nachts.“ Telefonieren rund um die Uhr war damals noch nicht möglich.

Soweit der kleine Rückblick in die Geschichte der Telefonie.

Vor 50 Jahren

1970

- März:** Auf dem Gelände des ehemaligen Wildparks (Ecke Kurparkstraße / Antoniusstraße) wird mit dem Bau eines Sonderkrankenhauses begonnen. Das 240-Bettenhaus soll 16 Millionen Mark kosten.
- 1. April:** Personelle Veränderungen an der Spitze der Kur- und Forschungsanstalten: Dr. Wilfried Rüdiger bleibt Chef der HNO. Dr. Hans H. Schwarting zeichnet für die Fachbereiche Allergologie, Diagnostik und Therapie verantwortlich. Mit dem Wechsel von Prof. Wilhelm Gronemeyer zur Deutschen Diagnostik-Klinik in Wiesbaden muss ein Nachfolger bestellt werden. Die Wahl fällt auf den Berliner Professor Dr. Ernst Stresemann. Sein Fachgebiet umfasst die Allergiebehandlung und den gesamten Lungenfunktionsbereich.
- 3. Juni:** Der nordrhein-westfälische Ministerpräsident Heinz Kühn (SPD) besucht die Kurstadt. Wenig später trägt sich auch die englische Prinzessin Anne in das Gästebuch der Stadt ein.
- 31. Juli:** Mit dem Ausscheiden von Eduard Saalfeld endet die Zeit der ehrenamtlichen Wetterbeobachter in Bad Lipspringe.

1970



Luftaufnahme der Karl-Hansen-Klinik (im Vordergrund), 1998



Empfang für Ministerpräsident Heinz Kühn (rechts) im Rathaus. Links steht der stellvertretende Bürgermeister Dr. Wilfried Rüdiger und rechts Stadtdirektor Heinrich Kohlbrei. (Foto: Stadtarchiv)

1970

- August:** Ein schwerer Verkehrsunfall auf der Detmolder Straße in Höhe Lindenkrug löst tiefe Betroffenheit aus. Sieben Fahrzeuge sind daran beteiligt. Drei Menschen sterben, fünf weitere werden schwer verletzt.
- 1. November:** Pfarrer Heinrich Zumdick (79) von der St. Martins-Gemeinde in Bad Lippspringe geht in den wohlverdienten Ruhestand.
- Dezember:** Die CDU Bad Lippspringe ehrt ihre Gründungsmitglieder (12. Dezember 1945). Ausgezeichnet werden: Jutta Ehl, Heinrich Hagemeyer, Josef Lappe, Heinz Möller, Franz Niggemeier, August Ostermöller und Franz Thiele.

Weitere wichtige Ereignisse im Jahr 1970:

Das alte Kurhaus – es stammt immerhin aus dem Jahre 1843 – wird abgerissen, obwohl dem Gebäude zuvor ausdrücklich Denkmalcharakter attestiert wurde. Das Kurhaus soll der neu geplanten Karl-Hansen-Klinik weichen.

Das seit 1969 im Bau befindliche Hallenschwimmbad wird im Rohbau fertiggestellt: Kostenpunkt: 2,5 Millionen Euro.

Die Einwohnerzahl der Kur- und Badestadt steigt auf 10.400 Einwohner



Heinrich Müller (rechts), Bürgermeister von 1958 bis 1966, hier im Gespräch mit Pfarrer Heinrich Zumdick. Links im Bild Stadtdirektor Konrad Finke. Im Hintergrund mit Schützenhut ist Leo Benteler aus dem Forsthaus Heimat zu sehen. (Aufnahme ca. 1965)



Das alte Kurhaus im Arminiuspark, seit 1954 Asthma-Klinik, wird abgebrochen. (Foto: Friedhelm Knoll)



Wir wünschen unseren Kunden
ein besinnliches Weihnachtsfest
und alles Gute für das Jahr 2021!

Machradt Graphischer Betrieb KG
Arminiusstr. 22 · 33175 Bad Lippspringe · Tel. (0 52 52) 536-00 · Fax 536-01 · info@machradt.com
www.machradt.com

*Das Badehaus Fischer an der Lippe-
quelle wurde 1921 zum ersten Rathaus
nach Wiedererlangung der Stadtrechte
umgebaut.*



Vor 100 Jahren: Bad Lippspringe bekommt Stadtrechte zurück

VON KLAUS KARENFIELD

Am Morgen des 8. Februar 1921 ist die Freude groß, als Amtmann Peter Hachmann öffentlich bekannt gibt: „Bad Lippspringe erhält die Stadtrechte zurück“ – nach immerhin 80 Jahren. In zwei Monaten jährt sich dieser Tag zum 100. Male. Ob und wie das Jubiläum in Zeiten von Corona gefeiert wird, ist aktuell noch völlig offen.

Ein Blick zurück in die Lokalgeschichte: Ostern 1445 war Lippspringe zur Stadt ernannt worden – eine Entscheidung mit weitreichenden Konsequenzen. Ab diesem Zeitpunkt waren die Bürger des Ortes nicht mehr Leibeigene des Pader-

borner Domkapitels. Sie konnten von da an beispielsweise ohne Genehmigung heiraten, Land erwerben oder verkaufen oder auch ohne Erlaubnis den Ort verlassen. Die meisten Angelegenheiten des täglichen Lebens regelte ein von den Bürgern gewählter Rat mit einem Bürgermeister an der Spitze.

1803 wurde das Hochstift ein Teil Preußens. Knapp 40 Jahre später, 1841, erließ die Regierung eine folgenreiche Landgemeindeverordnung: Städte sollten zukünftig eine Mindestgröße von 2500 Einwohnern haben. Lippspringe verfehlte diese Vorgabe mit 1600 ortsansässigen Bürgern deutlich. Die Folge: Zwei Jahre später gingen die Stadtrechte verloren, und Lippspringe wurde Teil des neu geschaffenen Amtsbezirks Lippspringe. Dem gehörten im Übrigen auch die Orte Altenbeken, Neuenbeken, Benhausen, Marienloh, Buke und Schwaney an.

Die Entdeckung der erste Heilquelle gab dem Kur- und Badebetrieb in den folgenden Jahrzehnten deutlichen Auftrieb. Gleichzeitig stieg die Zahl der Einwohner bis zum Ende des Ersten Weltkriegs auf über 4000.

Am 14. Februar 1920 fasste die Gemeindevertretung den Beschluss, „für die Gemeinde Lippspringe die Stadtrechte nachzusuchen als selbstständige Bürgermeisterei und damit aus dem Amtsbezirk Lippspringe auszuschneiden“. Ein ent-



Amtmann Peter Hachmann



Bürgermeister Dr. jur. Hans Pint

(Fotos: Heimatverein / Repros: Klaus Karenfeld)

sprechendes Gesuch leitete der Landrat nur kurze Zeit später an die preußische Staatsregierung in Berlin weiter. Darin wurde unter anderem darauf hingewiesen, dass Lippspringe zwischen 1445 und 1843 bereits die Stadtrechte besessen hatte. Zudem trügen „die äußerlichen Verhältnisse schon seit langem städtischen Charakter“. In dem Schreiben wird auch darauf hingewiesen, dass die Aufgaben eines Kurortes mit jährlich 12.500 Kurgästen nicht durch einen ehrenamtlichen Gemeindevorsteher angemessen zu bewältigen seien.

Die Mitglieder der Amtsvertretung zeigten sich mit dem Ausscheiden Lippspringes grundsätzlich einverstanden, stellten aber eine Bedingung: Zunächst müssten sämtliche finanzielle Fragen befriedigend gelöst werden. So wurde mit Datum 21. Juli 1920 ein Vertrag geschlossen, wonach Lippspringe dem Restamt eine Summe von 250.000 Mark zahlt, und zwar als Ausgleich für den entfallenden Amtsbeitrag.

Das preußische Innenministerium verlangte zusätzlich noch eine detaillierte Aufstellung der Lippspringer Schulden, die sich nach Auskunft von Hachmann auf „nur“ 387.000 Mark beliefen. Am 28. Januar 1921 schließlich wurden Lippspringe die Stadtrechte wieder zuerkannt, die öffentliche Bekanntmachung erfolgte am 8. Februar 1921.

Das verbleibende Amt hieß nun „Amt Altenbeken“. Der Amtssitz blieb jedoch weitere 25 Jahre in Lippspringe (Detmolder Straße), und wurde dann, 1947, in die alte Schule nach Altenbeken verlegt.

Die Stadt Lippspringe kaufte an der Lippequelle das Badehaus Fischer und baute es zum Rathaus um. Erster Bürgermeister wurde der Jurist Dr. Hans Pint aus Merzig/Saar.

Bad Lippspringes heutiger Bürgermeister Ulrich Lange spricht mit Blick auf das Jahr 1921 von einem historischen Ereignis, das entsprechend gewürdigt werden sollte. „Eine seriöse Aussage darüber, in welcher Form und unter welchen Bedingungen das in Zeiten von Corona möglich ist, lässt sich zum jetzigen Zeitpunkt natürlich nicht treffen“, betonte Lange. „Neben dem zuständigen Fachausschuss, der in der kommenden Ratssitzung eingesetzt wird, sollte bei den Planungen auch der Heimatverein mit einbezogen werden, ebenso die Gesamtschule Bad Lippspringe.“

Ein kenntnisreich geschriebener Beitrag zur Wiedererlangung der Stadtrechte findet sich in Ausgabe 37/September 2001 unserer Zeitschrift „Wo die Lippe springt“, den Prof. Wilhelm Hagemann geschrieben hat.

Mit Mäusen kennen wir uns aus!



Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Und das ist gut so. Denn jeder hat einen bestimmten Traum. Vielleicht ist es das Haus im Grünen oder ein neues Auto? Was auch immer Sie finanzieren wollen, wir helfen Ihnen dabei. Als Genossenschaftsbank sind wir für die Menschen da – direkt und engagiert. Kommen Sie vorbei, unsere Berater beraten Sie gern.



Für uns in Schlangen und Bad Lippspringe
Volksbank Schlangen eG
Spar- und Darlehnskasse

DÜTT UN DATT



Alte Lippspringer Handwerksfamilien: „Der Friseur – ein Mann für alle Fälle“

VON CHRISTIAN STARRE

Dieser Satz hat heute zwar an Bedeutung verloren, aber er trifft zumindest in einigen Bereichen (neueste Informationen aus der Stadt, Lebensberatung) auch weiterhin zu. In der Vergangenheit waren die Friseure in mehrfacher Hinsicht geradezu wahre Multitalente. Diese Tatsache lässt sich an der langen Friseurtradition der Familie Heinemann (Bielefelder Straße 11) besonders gut erkennen.

Als Hans Heinemann, in Bad Lippspringe besser bekannt unter dem Namen „Löppi“, Ende Dezember 2013 seinen Herrensalon für immer schloss, ging damit ein Stück Handwerksgeschichte in der Badestadt zu Ende, die wohl in dieser Form nicht wiederkehren wird. Dieser Bericht soll an die außergewöhnliche Familientradition und den Friseurberuf in seiner ganzen Vielfalt im Verlauf der letzten 140 Jahre erinnern.

Zunächst einmal als Überblick die Inhaber des besagten Friseurgeschäftes in zeitlicher Reihenfolge: Gründer des Salons und Urgroßvater war Anton Heinemann, geboren am 6.2.1849, von Beruf Friseurmeister. Die Gründung des Geschäfts geht etwa auf das Jahr 1875 zurück. Der Großvater: Johannes Heinemann, geboren am 19.1.1879, Friseurmeister. Der Vater: Josef Heinemann, geboren am 13.4.1914, war ebenfalls Friseurmeister. Der Sohn: Johannes Heinemann (genannt „Löppi“), geboren am 3.8.1948, setzte diese Tradition fort.

Außerdem gab es in der Verwandtschaft noch zwei weitere Friseure. Onkel Johannes Heinemann (geboren 3.4.1910) war Friseurmeister in Dörenhagen. Ein weiterer Onkel, Heinrich Heinemann (geboren 6.5.1921) hatte ebenfalls das Friseurhandwerk gelernt. Er ist im Zweiten Weltkrieg gefallen. Wir haben es hier mit einer Friseurgeschichte über vier Generationen zu tun – eine Tradition mit Seltenheitswert.



Von 1925 bis 1940 wurde der Salon in den Arminiuspark verlegt. Wegen der Beschädigung der dortigen Läden durch einen Bombeneinschlag im Park ging es 1941 wieder zurück in die Bielefelder Straße, und der Laden blieb dort bis zu seiner Schließung am 31.12.2013. Aus der Zeit im Arminiuspark existiert noch eine Werbeanzeige, die deutlich macht, dass auch viele Artikel des täglichen Lebens hier käuflich erworben werden konnten.

Besonders interessant ist auch die Tatsache, dass im Friseursalon eine Personenwaage zur Verfügung stand. So händigte Johannes Heinemann seinen Kunden einen Wiegeschein aus. Auf diesem Schein konnte man sein aktuelles Gewicht nach dem Wiegen eintragen. So hatten die Kunden einen genauen Überblick, ob man seit dem letzten Friseur-Besuch eventuell zugenommen oder abgenommen hatte, vorausgesetzt man hatte dieselbe Kleidung an und war etwa zur selben Tageszeit dort.



Löppis Großvater war zudem ein außergewöhnlicher Vertreter seiner Handwerkszunft. Friseurmeister Johannes Heinemann sorgte nicht nur dafür, dass seine Kunden mit einem perfekten Haarschnitt den Salon verließen, sondern er hatte viele andere Dienstleistungen im Angebot. Er scheint ein wahres Multitalent gewesen zu sein. Dies beweist das nebenstehende Foto aus dem Jahre 1906, welches den Friseurmeister vor seinem Herrensalon zeigt. Die Werbeschrift an der Ladentür zeigt seine umfangreichen Kenntnisse und Fähigkeiten, insbesondere im medizinischen Bereich.



Johannes Heinemann bot nicht nur Frisieren und Rasieren an, auch sämtliche „Ab- und Einreibungen“, Zahnziehen und Hühneraugenschneiden gehörten zu seinem Repertoire und wurden prompt besorgt. Eine außergewöhnliche Rundumversorgung der Kunden war bei ihm gesichert.

Die notwendige Betäubung für das Zähneziehen holten sich die Männer im nahe gelegenen Westfalenhof in Form von mehreren Wacholder-Schnäpsen, bevor der Friseurmeister mit dem chirurgischen Geschick zur Tat schritt. Nach erfolgreich verlaufenem Eingriff konnte sich der Kunde mit einer Zigarre belohnen, denn auch Tabakwaren in verschiedenen Preislagen hatte Johannes Heinemann in seinem Verkaufssortiment.

Die um das Jahr 1906 entstandene Fotografie ist nur eines von vielen Zeitdokumenten, die Hans Heinemann von seinen Vorvätern geerbt hat und seit Jahrzehnten sorgsam aufbewahrt. Hinzu kommen Geräte wie Haarschneider von anno dazumal, ebenso Rasiermesser, Rasierpinsel, Scheren und diverse Kämmen. Löppi, der letzte Spross der Friseurdynastie Heinemann, wurde der Beruf praktisch in die Wiege gelegt. Nachdem Urgroßvater, Großvater, Vater und zwei Onkel zuvor das Friseurhandwerk erlernt hatten, blieb ihm scheinbar kaum eine Wahl. Gleichwohl hätte sich der Hobbymaler aber auch gut vorstellen können, im Bereich Grafik und Werbung zu arbeiten. Doch er merkte schnell, dass der Beruf des Friseurs auch sehr gut zu ihm passte.

Von 1963 bis 1966 absolvierte Löppi seine Lehre im Salon Hoffmann in der Bielefelder Straße, um danach in den elterlichen Betrieb einzusteigen. Immer wurde im Salon Heinemann besonderen Wert auf eine gepflegte Rasur gelegt. Viele Kunden hatten damals ihren eigenen aus Porzellan gearbeiteten Rasiernapf. Dieser war mit einer Nummer versehen, welche dem Friseur die Identifikation erleichterte. In einem extra angefertigten Regal kann man die historischen Exemplare heute noch bewundern.

Im Jahr 1972 bestand Hans Heinemann dann seine Meisterprüfung und übernahm das Geschäft, welches für 48 Jahre sein Arbeitsplatz blieb. Unzählige Geschichten, Anekdoten und Geheimnisse vertrauten ihm seine treuen Kunden an, doch nichts davon wurde aus dem Salon hinausgetragen. „Schweigepflicht gehörte schließlich zur Berufsehre“, so Hans Heinemann, dem an dieser Stelle für seine Hilfe in Wort und Bild ausdrücklich gedankt sei.

Im Jahre 2013 endete die Ära „Salon Heinemann“, ohne Zweifel ein unvergleichliches Stück Handwerks- und Stadtgeschichte.



„Löppi“



PREISE DER FRISIERLEISTUNGEN FÜR HERREN

Leistung	SM
Rasieren	2,50
Rasieren mit Kölnisch Wasser	2,50
Frisieren	2,50
Rasieren und Frisieren	4,00
Schnurrbartschneiden	1,50
Vollbartschneiden	4,00
Haarschneiden, kurz	1,50
Haarschneiden, halblang	2,00
Haarschneiden, Rasierhasschnitt	2,00
Kinderhaarschneiden	1,00
Kopfwaschen mit Seife (einschl. Frisieren)	1,00
Kopfwaschen mit alkoholhaltigen Wassern von <i>h. bis h.</i>	1,00
Handpflege (ohne Lack)	—
Gesichtsmassage	—
Kopfmassage	1,00

Herrnpreisen vom Reichsinnungsverband der Friseurklassenvereine mit Zustimmung des Reichskolonialrates für die Preisbildung gemäß Verordnung über Preisabsicherung vom 16. November 1940



Die Jubilare des Heimatvereins Bad Lippspringe

Sie gehören dem Verein seit 25 Jahren an:

- | | |
|---------------------------------|----------------------|
| • Marius Peters | • Silke Wischer |
| • Marie-Theres Averbeck | • Paul Bunse |
| • Johannes Ricke | • Manfred Kürpick |
| • Gertrud Rummeny | • Achim Nehlert |
| • Wilfried Wittmann-Schümers | • Heinrich Tofall |
| • Hannelore Demandt | • Helga Sürig |
| • Karl-Heinz Diestel | • Heribert Sürig |
| • Fritze Gemke | • Martin Cichon |
| • Anita Lösing | • Hans Kanngießler |
| • Dieter Vogelreiter | • Konrad Kemper |
| • Paul Hartmut Klüter | • Hans-Ulrich Böning |
| • Heinrich Schmidt | • Christa Brackmann |
| • Johannes Tack | • Helmut Wewer |
| • Sigrid Haase | • Bernhard Gödde |
| • Schwimmverein Bad Lippspringe | • Ingrid Gödde |
| • Rudolf Montag | • Ludger Kleine |
| • Robert Meier | • Günter Hesse |
| • Hilde Tegethoff | • Konrad Baumhör |
| • Meinolf Alewelt | • Inge Kuhlenkamp |
| • Bernhard Hefer | • Gabriele Möller |
| • Hans-Rüdiger Hoffmann | • Josef Schindler |
| • Klaus Thiele | |



Zweite Verlegung der Stolpersteine

Am 24. Juni 2020 wurden in Bad Lippspringe zum zweiten Mal Stolpersteine verlegt, um der Opfer des Naziterrors zu gedenken. In einer Feierstunde auf dem Rathausplatz wurden hierzu zunächst alle Opfer namentlich genannt. Denn eine zentrale Idee des Gedenkens mit Stolpersteinen ist, den Opfern ihre Namen zurückzugeben, da sie unter dem Terrorregime der Nazis oftmals zu Nummern degradiert wurden.

Mit dabei waren auch Angehörige der Familie Kusserow, einer Familie der Glaubensgemeinschaft der Zeugen Jehovas, die von den Nazis drangsaliert, entrechtet, eingesperrt oder gar hingerichtet wurden. Die weiteste Anreise allerdings

klappte nicht. Jethro Rübenhagen, der Sohn von Elisabeth Kusserow, für die ein Stolperstein verlegt wurde, wollte eigentlich aus Suriname (Südamerika) anreisen. Dies konnte jedoch wegen der aufgrund der Corona-Pandemie geschlossenen Grenzen nicht erfolgen. Herr Rübenhagen hatte allerdings für die Gedenkveranstaltung ein Grußwort gesandt, dass vor Ort verlesen wurde.

Anwesend war jedoch Gabriel Reuter, der Neffe von Magdalena Kusserow. Dieser schilderte in eindringlichen Worten, wie sich das Leben der Familie Kusserow, die sich in Bad Lippspringe vor 1933 immer wohl gefühlt hatte, zunehmend schwieriger gestaltete. Dies vor allen Dingen deswegen, weil sie den Hitlergruß aus religiösen Gründen verweigerten. Viele Familienmitglieder mussten deshalb ins Gefängnis, die Jüngsten kamen in ein Erziehungsheim, die wehrpflichtigen Brüder Wilhelm und Wolfgang wurden wegen Wehrdienstverweigerung hingerichtet.

Ebenso wurde an die jüdische Familie Edelmann erinnert, die ein Geschäft für Bekleidung in Bad Lippspringe hatte, dieses aber aufgeben musste, weil nach dem Boykottaufruf der Nazis niemand mehr bei ihnen einkaufen durfte. Die Familie verließ daraufhin notgedrungen Bad Lippspringe. Beim Vater Robert, der bereits 1942 starb, wird vermutet, dass er Selbstmord beging. Die Tochter Berta wurde dreizehnjährig in Auschwitz ermordet.

Zentrale Idee der Aktion Stolpersteine ist das Bestreben, die Erinnerung an die schreckliche Zeit des Naziterrors wach zu halten. Denn die Stolpersteine sollen eine Mahnung an alle sein, dass sich so etwas nie wiederholen darf. Dies ist umso wichtiger, als heutzutage immer öfter die Frage zu hören ist, ob denn nicht einmal langsam Schluss sein sollte mit der Erinnerungskultur. Hier positioniert sich die Arbeitsgruppe Stolpersteine für Bad Lippspringe eindeutig: „Nein, es darf kein Ende sein, mit dem Erinnern. Die Stolpersteine sollen vielmehr als Aufforderung verstanden werden. Zu handeln, wo immer die Würde eines Anderen verletzt wird. Dagegen zu halten, wenn eine Sprache des Hasses um sich greift. Einzuschreiten, wenn andere ausgegrenzt werden. Widersprechen, wenn bestimmte Gruppen zu Sündenböcken erklärt werden. Denn der erste Artikel unseres Grundgesetzes besagt: Die Würde des Menschen ist unantastbar.“





(Fotos: Wolfgang Dzieran · www.stolpersteine-bad-lippspringe.de)

Heimatverein Bad Lippspringe e.V.

EINLADUNG ZUR 37. MITGLIEDERVERSAMMLUNG

FÜR DAS JAHR 2020

DIENSTAG, 9. FEBRUAR 2021, UM 19.30 UHR

IM GROSSEN SAAL DES KONGRESSHAUSES



Sollte Corona bedingt diese Versammlung nicht stattfinden können, wird ein neuer Termin in der nächsten Ausgabe unserer Zeitschrift bekannt gegeben.

Tagesordnung:

- P. 1 Begrüßung der Mitglieder und Gäste durch den 1. Vorsitzenden und Feststellung der form- und fristgerechten Einladung
- P. 2 Gedenken der im Jahr 2020/2021 verstorbenen Heimatfreundinnen und Heimatfreunde
- P. 3 Protokoll der Mitgliederversammlung für das Jahr 2019
Das Protokoll der Mitgliederversammlung 2019 liegt Ihnen wie 2013 beschlossen schriftlich vor.
- P. 4 Jahresbericht des 1. Vorsitzenden Willi Hennemeyer
- P. 5 Bericht des Geschäftsführers und Schatzmeisters Günter Schulte
- P. 6 Bericht der Kassenprüferin Gisela Hauk
- P. 7 Entlastung des Vorstandes
- P. 8 Turnusgemäße und außerordentliche Wahlen.
Zu wählen sind:
 - Die / der erste Vorsitzende.
 - Die / der Stellvertretende Vorsitzende.
 - Eine / ein Schriftführer / Schriftführer
(Aus gesundheitlichen Gründen scheidet Heinfried Watermann nach der Mitgliederversammlung als Schriftführer aus)
 - Eine / Ein Kassenprüferin / Kassenprüfer
- P. 9 Ehrung unserer langjährigen Mitglieder für ihre 25 jährige Treue.
- P. 10 Grußworte unserer Gäste
- P. 11 Anregungen und Fragen unserer Mitglieder sowie Termine und Sonstiges.

Anträge an die Mitgliederversammlung müssen bis eine Woche vor der Versammlung vorliegen.

Willi Hennemeyer
1. Vorsitzender

